

Verschiedene Blickwinkel neu kombinieren

Das deutsch-türkische Ehepaar Jochen Menzel und Gülseren Suzan zeigt seinen Dokumentarfilm beim „Literatürk“-Festival

Marlene Vorbau

Der neue Dokumentarfilm des Regisseur-Paares Gülseren Suzan und Jochen Menzel führt die Zuschauer von Anatolien über Ankara in die Schweiz, verbindet türkische und deutsche Sprache und das Lebensgefühl zweier Religionen. So passt „Anatolia Blues. In Memoriam Asik Veysel“ thematisch bestens in das aktuell laufende Essener „Literatürk-Festival“, das die doppelte, die deutsch-türkische Identität von Musik, Kabarett und nicht zuletzt Literatur thematisiert.

Multikulturelle Wurzeln, wie sie der deutsche Regisseur und seine türkischstämmige Frau mitbringen. Mit ihrem Film, der jetzt als Festival-Beitrag in der Zeche Carl zu sehen war, wollen Suzan und Menzel eine Brücke schlagen zwischen der deutschen und der türkischen Kultur, die in den Köpfen vieler Leute noch so unvereinbar scheint. „Wir möchten diese Grenzen hinter uns lassen, und vielmehr liebevoll auf die jeweils anderen

Wahrnehmungsweisen eingehen.“ Dass dies nicht immer leicht ist, räumt Suzan ein: „Unsere verschiedenen Traditionen müssen immer wieder neu kombiniert werden. Wir haben nun mal andere Blickwinkel.“ Sie nennt es kokett, die „rosarote deutsche“ und die „türkische Brille“, was einer guten Zusammenarbeit

»Wir sind nicht die kulturlosen Menschen, als die wir oft betitelt werden«

zwischen den Kollegen und Ehepartnern jedoch nicht im Wege stehe, sondern vielmehr Raum zur gegenseitigen Ergänzung biete.

Ein besonderes Anliegen der Regisseurin ist es, Menschen fremder Nationalitäten die eigene Kultur, die türkische Gastarbeiter vor 50 Jahren nach Deutschland mitbrachten, zu zeigen. Eine große Rolle spielten dabei die Lieder Asik Veysels, der einer der bekanntesten zeitgenössischen türkischen Volksänger

ist. Daher steht dieser in „Anatolia Blues“ im Mittelpunkt. Denn „wir sind nicht die kulturlosen Menschen, als die wir oft betitelt werden“, betont Suzan.

Dabei verbinde das Wesentliche, „das Universale“, wie Menzel es nennt, die Menschen aller Nationalitäten gleichermaßen. Was das ist? „Liebe, Sehnsucht, Poesie und Musik.“ Auch wenn die türkische Volksmusik mit der deutschen Vorstellung von Wohlklang vielleicht nicht allzu viel gemein habe, lohne es sich genauer hinzuhören, betont Suzan, denn vielleicht entdecke man in den sehnsüchtigen Texten Asik Veysels, der in der türkischen Volksmusik eine „Autorität“ sei, ein Stück der eigenen Kultur, des eigenen Fühlens und Denkens.

Mit dem mittlerweile 40. Dokumentarfilm will das Ehepaar deutsche wie türkische Zuschauer zum Nachdenken anregen und zum Suchen nach Gemeinsamkeiten, „denn die sind heutzutage ganz besonders wichtig geworden.“



Das Plakat ihres Dokumentarfilms „Anatolia Blues“ zeigen Gülseren Suzan und Jochen Menzel.

Foto: Ulrich von Born